

Predigt – Vigil der Grabesritter am 21.09.2012 in Heiligenkreuz

Liebe Ordensgeschwister, liebe Brüder und Schwestern im Glauben!

In dieser abendlichen Stunde haben wir uns hier im Zisterzienserstift Heiligenkreuz zum gemeinsamen Gebet versammelt: der Vigil – vom lat. „vigilare“ = wachen – gemäß dem Wort des Herrn: „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ (Mt26:41) und um diese Schwäche wissen wir.

Wir sind in einem Kloster benediktinischer Prägung und Sie alle kennen das Leitwort der Regel des Hl. Benedikt: „Ora et labora“ – Bete und arbeite“
Genau diesen Auftrag möchte ich auch uns, die wir dem Orden der Ritter des hl. Grabes zu Jerusalem angehören, ebenfalls als Leitwort mitgeben.

Aber drehen wir es nur einmal um „**Arbeite** und bete“! Die Reihenfolge will ich deswegen abändern, weil dies meiner Meinung nach mehr der Wirklichkeit für viele von uns entspricht. Wir Mönche hier im Kloster haben unsere feste Tagesordnung, wo beides „beten und arbeiten“ nicht zu kurz kommt – aber für Menschen, wie die meisten von unseren Damen und Rittern, die mitten im Leben stehen, die einen verantwortungsvollen Beruf ausüben, der ihnen vieles abfordert, die Familie haben, wo sie ebenfalls gefordert sind – hier steht schlicht und einfach das „arbeiten“ im Vordergrund. Hier liegt für viele logischerweise der Schwerpunkt und es ergibt sich nun einmal die Frage, wie können wir diesen Lebensschwerpunkt mit dem wir Tag für Tag konfrontiert sind mit unserem Ordensideal als Damen und Ritter v. Hl. Grab zu Jerusalem vereinbaren? Hier sind wir immer wieder neu gefordert, unser Christsein zu bezeugen. Es gilt immer wieder unser tägliches Tun in der Herausforderung der modernen Gesellschaft mit dem christlichen Ideal zu vergleichen und nötigenfalls zu korrigieren. Gerade das erwartet man von uns als Mitglieder eines katholischen Ordens und gerade daran wird unsere Glaubwürdigkeit geprüft und in Frage gestellt.

Woher nehmen wir die Kraft zu solchem Tun? –

Jetzt komme ich zum zweiten Teil des benediktinischen Ideals:

zum **Beten**.

Jesus selbst hat uns durch sein Beispiel immer wieder zum Gebet aufgerufen, ebenso die Apostel, so lesen wir im Jakobusbrief: „Betet füreinander, damit ihr geheiligt werdet. Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten.“ (Jak 5:16)

Genau das wollen wir in dieser Nacht tun, füreinander beten. Beten ist ja nicht ein herunterleiern frommer Floskeln, davor hat uns der Herr ausdrücklich gewarnt : „ Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen.“ (Mt 6:7) Gebet ist vielmehr eine Zwiesprache des Herzens und gerade das müssen wir heute wieder neu entdecken oder lernen. Gebet bedeutet Gott suchen und für mein Leben neu entdecken und mit ihm Zwiesprache halten. Darin können wir die Kraft für unser Tun schöpfen, vergessen wir also bei all unserer Betriebsamkeit nicht auf das Beten und denken wir an die Worte Jesu, die er an die Schwestern des Lazarus gerichtet hat: „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“ (Lk 10:41) Gönnen wir uns also diese abendliche Stunde der Stille und öffnen wir uns für die Begegnung mit Gott, der uns so unendlich liebt, trotz all unserer Unzulänglichkeit, unserer Schwächen und unseres Versagens.

Wir sind in einem Kloster in dem das heilige Kreuz eine große Bedeutung hat, ebenso wie für uns als ritterliche Ordensgemeinschaft. Das Kreuz ist ein sichtbares Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen, wie schon Paulus schreibt: „Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ (1 Kor 1:24). Das Kreuz ist aber eben auch für die Welt von heute ein Ärgernis und Zeichen des Anstoßes. Denken wir an die vielen Forderungen das Kreuz aus dem öffentlichen Leben zu

entfernen. Aber trotz aller Problematik und der berechtigten Verteidigung des Kreuzes als unser christliches Zeichen, wissen wir alle, das zwar der „Weg des Kreuzes“ ein Weg des Lebens und der Hoffnung ist, das aber trotzdem nicht das Kreuz und nicht das leere Grab der Schwerpunkt unseres Glaubens sind, sondern die **Auferstehung**.

Brüder und Schwestern gerade dazu sind wir berufen: Zeugen der Auferstehung zu sein. Schon in Lumen gentium, der dogmat. Konstitution des II. Vatikanums über die Kirche lesen wir: „Jeder Laie muss vor der Welt Zeuge der Auferstehung und des Lebens Jesu, unseres Herrn, und ein Zeichen des lebendigen Gottes sein.“ Wie viel mehr gilt dies für uns als Mitglieder der Ritter vom hl. Grab zu Jerusalem!

Zeugen der Auferstehung zu sein besteht nicht darin, dass wir fromme Sprüche klopfen, sondern dass wir aus diesem Glauben heraus handeln und den Menschen Mut und Hoffnung schenken. Daher ist es ein wesentlicher Teil unserer Berufung jenen Menschen auch materiell zu helfen, die in Not sind, für uns heißt dies im speziellen die Hilfe für die Christen im Hl. Land. Hier gilt für uns ganz besonders das Wort im Jakobusbrief, das wir am vergangenen Sonntag gehört haben: „So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.“ (Jak 2:17)

Vor 2 Jahren gab es in unserer Erzdiözese Wien den Vorgang „Apostelgeschichte 2010“. Basierend auf den Text in Apg. 20, 10, wo ein junger Mann aufgrund der allzu langen Predigt des Apostels Paulus schlafend aus dem Fenster fällt und ihn alle für tot halten, Paulus aber „lief hinab, warf sich über ihn, umfasste ihn und sagte: Beunruhigt euch nicht: Er lebt!“. Wie oft wird die Kirche von heute von unserer Gesellschaft für tot erklärt. Brüder und Schwestern beweisen wir doch durch unser Beten und Tun, als Mitglieder unserer Ordensgemeinschaft, der Welt von heute: „Sie, die Kirche, ist nicht tot, sie lebt.“ – Gerade in diesen kommenden Tagen, wo wir optisch das Interesse vieler Menschen erwecken, ist dies ein sichtbares und deutliches Zeichen: Die Kirche von heute lebt in und durch uns! Dafür treten wir ein und das bezeugen wir, denn auch für uns gilt das Wort des Apostels Paulus im 2. Korintherbrief (4,5-7): „Wir verkündigen nämlich nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn, uns aber als eure Knechte um Jesu willen.“

Im Gebet füreinander und für die Welt haben wir uns hier in dieser altherwürdigen Klosterkirche an diesem Abend versammelt, damit der Herr uns die Kraft gibt, als Damen und Ritter vom Hl. Grab zu Jerusalem die Welt von heute aktiv mit zu gestalten und wie die Apostel Zeugen der Auferstehung zu sein. Es waren die Worte des Petrus und des Johannes nach ihrer Verurteilung durch den Hohen Rat: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4:20) – Beten und arbeiten wir in diesem Sinne und mögen uns diese Worte der Apostel Mut machen und gleichzeitig ein Auftrag für unser Wirken in der Welt von heute sein.

Amen